

:PERSPEKTIVE SPEZIAL:

In loser Folge sprechen wir in **:Perspektive-Spezial** besonders aktuelle Themen an, die etwas ausführlicher und umfangreicher behandelt werden.

Katholische Kirche auf dem Weg wohin?



Die Zeiten ändern sich

Noch bis vor einigen Jahren gab es klare Trennungslinien. Es gab ein „ihr da“ und „wir hier“. Wenn man heute manche evangelikale Zeitschrift aufschlägt, wird einem die katholische oder orthodoxe Spiritualität geradezu angepriesen. Ein Sturm von Entrüstung entlädt sich über demjenigen, der etwas gegen „unsere katholischen Glaubensgeschwister“ sagt. Der Trend ist eindeutig: „Wir sind doch alle Christen, wir glauben doch alle an den einen Gott.“

Am 31. Oktober 1999 unterzeichneten Vertreter der Katholischen Kirche sowie des Lutherischen Weltbundes die gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre. Ein ökumenischer Meilenstein, so Papst Johannes Paul II.

Auf dem „Kongress Charismatischer Bewegungen in Deutschland“ im Mai 2000 in Nürnberg wurde mit gegenseitiger Bitte um Vergebung und Salbung mit Öl offiziell Versöhnung gefeiert zwischen evangelischen und katholischen Charismatikern. Renommiertere Evangelikale in den Vereinigten Staaten machten bereits 1994 den Anfang mit ihrer gemeinsamen Erklärung „Evangelische und Katholiken zusammen“, die damals noch kontrovers diskutiert wurde.

Heute ist die weltweite Evangelische Allianz auf dem Weg zu einer gemeinsamen Erklärung mit der Katholischen Kirche, die Anfang nächsten Jahres unterschrieben werden soll, und in der es darum geht zu klären, wie man mit der Katholischen Kirche zusammenarbeiten kann.

Aus Ketzern werden Brüder

Wir merken, wie sich ein Wandel vollzieht. Wir, die Ketzer, werden plötzlich Brüder genannt! Diejenigen, die früher als Irrlehrer angesehen wurden, umarmt man nun als Geschwister.

Lehren, für die viele Menschen ihr Leben gelassen haben, wie zum Beispiel die Transsubstantiation (Verwandlung der Hostie in Fleisch und Blut Christi in der

katholischen Eucharistie) u. a., werden heute als peripher abgetan.

Wer erinnert sich noch daran, was die Katholische Kirche den bibeltreuen Christen während der Inquisition und Gegenreformation angetan hat? Wie sie die Christen folterte und auf grausamste Weise umbrachte. Noch in den 60er Jahren sind bibeltreue Christen in Italien für ihren Glauben ins Gefängnis gewandert.

Nun, das haben wir längst vergeben und vergessen, wir sind ja nicht nachtragend. Das war finsterstes Mittelalter. Darüber sind wir weg. Der moderne Christ ist weltoffen und tolerant, die Scheuklappen haben wir abgelegt.

Die Frage ist jedoch: Was hat sich eigentlich verändert? Ist die Katholische Kirche inzwischen bibeltreu geworden, so dass einer Zusammenarbeit nichts mehr im Wege steht? Oder haben wir Evangelikalen erkannt, dass wir der Katholischen Kirche in all den Jahren Unrecht getan haben, indem wir sie verurteilt haben, getreu dem Motto: „Wer ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein!“? Ich möchte in diesem Artikel versuchen, auf die Frage einzugehen: Was hat sich in der Katholischen Kirche in den letzten Jahren verändert?

Was ist „katholisch“?

Ist es die schicke Katholische Kirche ne-



benan in unserem Dorf? Ist es mein netter katholischer Arbeitskollege oder Nachbar? Fragen wir ihn doch einfach mal, was es für ihn heißt, katholisch zu sein: „Ich glaube an Gott! Geh schon mal in die Kirche. Einmal im Jahr geh ich Beichten. Bin katholisch getauft und habe in der Kirche geheiratet. Ich versuch einigermassen gut zu leben.“

Die meisten Katholiken wissen nicht genau, was es lehrmäßig heißt, katholisch zu sein. Die meisten werden als Unterschied zu den Evangelischen angeben: „Die glauben nicht an Maria.“ Ich spreche hier natürlich nur von der großen Mehrheit und nicht von allen Katholiken.

Wenn wir von Veränderungen innerhalb der Katholischen Kirche sprechen, reicht es nicht aus, lokale Kirchengemeinden zu beobachten und zu analysieren. Dazu kommt, dass sich die RKK (Römisch Katholische Kirche) in der Diaspora (z.B. Deutschland, USA u.a.) anders verhält als dort, wo sie die absolute Mehrheit besitzt (Südeuropa, Südamerika).

Es stellt sich die Frage, ob man die RKK überhaupt als ein Ganzes sehen und beurteilen kann, denn - was viele nicht wissen - es gibt heute eine derartige Fülle von unterschiedlichen Gruppierungen und Ausprägungen, ja, teilweise gegensätzlichen Bewegungen innerhalb der RKK, so dass es sehr schwierig wird, verallgemeinernd zu sagen: „So ist die Katholische Kirche!“. Das Spektrum reicht von charismatisch zu orthodox, von fundamentalistisch zu liberal, von spirituell über sozialentchristlicht und abergläubisch zu okkult. Es herrscht eine Pluralität, die derjenigen der evangelischen Landeskirche um nichts nachsteht.

Stellvertreter Christi auf Erden?

Trotz aller Pluralität gibt es allerdings einen Fixpunkt innerhalb der RKK und von diesem Punkt wollen wir erst einmal ausgehen, und zwar dem Oberhaupt der Katholischen

Katholische Kirche auf dem Weg wohin?



Der „Reisepapst“:
(v. oben n. unten)
Jan. 1998 bei Fidel Castro,
27.10.86 Gebet der Religionen in Assisi,
23.06.01 in der Ukraine.
(Fotos: internet)

Die Katholische Kirche hat ein völlig anderes Heilsverständnis als die Bibel

Kirche, dem sogenannten „Stellvertreter Christi auf Erden“, z.Zt. Papst Johannes Paul II. Wollen wir die aktuellen Entwicklungen der Katholischen Kirche analysieren, kommen wir an der Person des Papstes nicht vorbei. Vor allen Dingen nicht an diesem Papst.

Ich denke, es ist nicht übertrieben zu behaupten, dass kein Papst vor ihm vergleichbare Berühmtheit und Beliebtheit in der ganzen Welt erlangt hat. Natürlich hängt das auch (aber nicht nur) mit dem Boom der Massenmedien in den letzten 30 Jahren zusammen. Hier in Italien ist der Papst fast jeden Tag in den Nachrichten, es werden Ausschnitte aus seinen Reden zu aktuellen Problemen des Tagesgeschehens gesendet. Jedes größere Ereignis (z.B. Reisen, Jubiläum) wird mediengerecht in Szene gesetzt. Über sein Leben und Wirken gibt es eine Multimedia CD, Bücher und eine mehrsprachige Internetpräsentation. Johannes Paul II alias Karol Wojtyla, am 18. Mai 1920 in Wadowice bei Krakau in Polen geboren, ist der erste polnische Papst der Geschichte und der erste nichtitalienische Papst nach 455 Jahren. Bevor er am 16. Oktober 1978 zum Papst gewählt wurde, hatte er bereits eine bewegte Lebensgeschichte hinter sich, im Widerstand gegen den Nationalsozialismus und später gegen die kommunistische Regierung in Polen.

Der „Reisepapst“

Er wird nicht zu Unrecht der „Reisepapst“ genannt, kein anderer Papst war so viel wie er in offizieller Mission in vielen Ländern der Erde unterwegs. Darunter auch in gefährlichen Gebieten, wie ins kriegesgeschüttelte Sarajevo oder ins Pulverfass Naher Osten. Er scheute auch vor Reisen in traditionell antikatholische Länder wie Kuba, Griechenland, Syrien, Ukraine usw. nicht zurück. 1986 betrat Wojtyla als erster Papst der Geschichte ein jüdisches Gotteshaus, die Synagoge von Rom. Im Mai 2001 tat er einen

weiteren historischen Schritt indem er die große Moschee von Damaskus betrat. Kurz vorher hatte er Griechenland besucht und sich mit der Führung der griechisch orthodoxen Kirche getroffen; was sehr kühl begann, endete mit einer herzlichen Umarmung.

Was zu diesem Stimmungsumschwung beigetragen hat, war sicher auch die Bitte um Vergebung von Seiten des Papstes für das, was die Katholiken den Orthodoxen im Jahr 1204 angetan haben, als sie Konstantinopel plünderten und es so zu einer leichten Beute für die Türken wurde. Wojtyla hatte in der Vergangenheit schon mehrmals Fehler der Katholischen Kirche zugegeben und um Vergebung gebeten, so zum Beispiel in der Tschechischen Republik, für die Verfolgung der böhmischen Protestanten oder vor kurzem in der Ukraine. Seine berühmteste Erklärung dieser Art ist die „mea culpa“ (meine Schuld) vom 12. März vergangenen Jahres, in der er um Vergebung bat für alle Feindseligkeiten gegenüber Andersgläubigen, alle Gewalt und alle Trennungen der Vergangenheit und der Gegenwart.

Auf dass sie eins seien

Papst Johannes Paul II. hat sein Handeln 1995 in einer Schrift begründet: in der Ökumene-Enzyklika „Ut unum sint“ (Auf dass sie eins seien). Er appelliert darin an alle Christen, Fehler zuzugeben, die in der Vergangenheit gemacht wurden, sich gegenseitig zu vergeben und die Einheit zu verwirklichen, für die Christus in Johannes 17 betet. Bis hierhin klingt das alles sehr gut und christlich. Wie könnte ein wiedergeborener Christ Vergebung und Versöhnung ausschlagen? Wie dem Imperativ zur Einheit entgegenwirken? Er würde doch ganz eindeutig gegen Gottes Willen handeln.

Ich möchte einen kleinen fiktiven Spot einschieben. Versetzen wir uns zurück in die Zeit der ersten Christen. Sie wurden von den Pharisäern und Schriftgelehrten lei-

denschaftlich verfolgt, viele von ihnen um ihres Glaubens willen getötet. Einige Zeit vergeht, der Wind dreht sich; ranghohe Pharisäer und Schriftgelehrte organisieren ein Treffen mit Paulus und Petrus. Fiktive Rede eines jüdischen Oberhauptes: „Wir sollten aufhören uns zu bekämpfen! Fehler der Vergangenheit vergeben und uns verzeihen. Wir sollten uns gegenseitig akzeptieren. Wir hören auf, Proselyten unter euren Gläubigen zu machen und ihr hört auf, Proselyten unter unseren Gläubigen zu machen. Schließlich glauben wir alle an den gleichen Gott! Jeder eben auf seine Weise. Und jeder wird auf seine Weise selig!“ - Was wäre die Antwort von Paulus und Petrus?

Ein echter Jünger Jesu vergibt gerne, das ist keine Frage. Auch dem Papst. Aber ist das gleichbedeutend mit Einheit? Heißt das, dass wir nun Brüder im Herrn sind?

Auf welcher Basis ist Einheit möglich? Für Paulus und Petrus ist die Antwort klar: Einheit kann es nur geben auf dem Fundament der Wahrheit und auf der Grundlage des Evangeliums. Die Apostel erklären klar: Keine Einheit mit Irrlehrern. (Beispiel Galaterbrief).

Was ist die Antwort der Katholischen Kirche? Einheit ist möglich auf der Basis des kleinsten gemeinsamen Nenners: Wer an Jesus Christus glaubt, ist mein Bruder. Auch wenn es sich um ein formales Lippenbekenntnis handelt.

Wie wird man „Christ“ in der Katholischen Kirche?

Die Antwort ist einfach: Die Gnade Christi wird uns durch die Sakramente zuteil. Die Sakramente sind die Mittel, um der Gnade Jesu teilhaftig (d.h. gerettet) zu werden. Das erste Sakrament ist die Taufe. Dadurch wird laut katholischer Lehre die Urstunde abgewaschen. Manche Priester sagen, dass bereits dort das Kind zu einem Kind Gottes wird. Im Alter von etwa acht Jahren folgt das Sakrament der Beichte, das Kind geht zum ersten Mal beichten, um am nächsten

Tag das Sakrament der Erstkommunion zu erhalten, das heißt zum ersten Mal an der Heiligen Eucharistie teilzunehmen, dem Zentrum der katholischen Frömmigkeit. In der Eucharistie nehmen sie mit der verwandelten Hostie Jesus materiell und spirituell in sich auf. Damit sind sie gemäß der Katholischen Lehre vollwertige Christen. Mit etwa 14 Jahren folgt die Firmung, in der die Vorentscheidung der Eltern von dem Jugendlichen als „eigene Entscheidung“ bestätigt wird. Die Firmung wird von einem Bischof durchgeführt, der unter Handauflegung und Salbung mit Öl den Heiligen Geist spendet. Die große Mehrheit der Jugendlichen geht nach diesem „letzten Akt“ nicht mehr regelmäßig in die Kirche, darf sich aber als vollwertiges Mitglied der katholischen „Glaubensgemeinschaft“ betrachten.

Wer wird eins?

Als Jesus Christus in Johannes 17 darum betete, dass seine Jünger alle eins seien, wem meinte er damit? Würde unser Herr jemanden als seinen Jünger ansehen, nur weil er als Kind mehr oder weniger ungefragt bestimmte Rituale durchlaufen und ein formales „Glaubensbekenntnis“ ausgesprochen hat?

Wir merken: die Katholische Kirche hat ein völlig anderes Heilsverständnis als die Bibel. Gottes Wort fordert alle Menschen auf umzukehren (Apostelgeschichte 17,30), Buße zu tun und an Jesus Christus zu glauben. Dadurch wird der Mensch wiedergeboren und zu einem Kind Gottes (Johannes 1,12-13). Die Katholische Kirche dagegen hat die persönliche Umkehr und Lebensentscheidung durch religiöse Rituale ersetzt. Ich möchte mich von daher der wertvollen Studie und wegweisenden Padua-Erklärung anschließen, in der Evangelikale Italiens zu folgender Bewertung kommen: Es handelt sich bei der Katholischen Kirche um ein religiöses System.

Einheit kann man nicht machen

An dieser Stelle sei ein entscheidender Satz der Gründerväter der Evangelischen Allianz in Deutschland wiedergeben: Die Evangelische Allianz möchte keine Einheit machen, sie möchte nur eine bestehende Einheit darstellen. Das heißt: Einheit unter Christen kann man nicht machen. Entweder sie ist da und ich muss sie nur entdecken, oder sie ist nicht da. Entweder ist jemand mein Bruder in Christus oder er ist es nicht. Wenn er mein Bruder ist, dann besteht eine innere Einheit auch wenn sie äußerlich nicht unbedingt sichtbar ist, weil wir vielleicht verschiedene Gemeinden besuchen. Ist er nicht mein Bruder in Christus, dann wird er es auch nicht durch Gespräche am runden Tisch. Wenn die Katholische Kirche in der grundlegenden Frage - nämlich wie man Christ wird - von der Bibel abweicht, dann fehlt die Mindestvoraussetzung für Einheit, nämlich die Wiedergeburt. Wenn das Fundament schief ist, dann ist der ganze Turm schief. Wenn jemand sich nie bekehrt hat, dann kann er noch so christlich leben, ein noch so guter Mensch sein, er wird durch seine guten Werke nicht mein Bruder in Christus. Allerdings weicht die Katholische Kirche nicht nur beim Heilsverständnis von der Bibel ab. Sie verbreitet darüber hinaus viele andere Irrlehren. Es würde den Rahmen dieses Artikels sprengen, auf alle unbiblischen Lehren einzugehen. Einige Beispiele werde ich jedoch anschnitten.

Reformen in der katholischen Kirche

Ich möchte zurückkommen zu der Frage: Inwieweit hat sich die Katholische Kirche verändert?

Man könnte den derzeitigen Papst mit der historischen Figur Gorbatschows vergleichen. Er ist in vieler Hinsicht ein Reformpapst. Die Katholische Kirche hat sich in der Amtsperiode von Karol Wojtyła verändert, hat ihr Gesicht



Wenn das Fundament schief ist, dann ist der ganze Turm schief.

Wenn jemand sich nie bekehrt hat, dann kann er noch so christlich leben, er wird durch seine guten Werke nicht mein Bruder in Christus!

verändert, hat eine Perestroika durchgemacht. Die großen Schlagworte der Veränderung sind: Dialog, Toleranz, Einheit und Frieden.

Damit liegt sie voll im Trend der Zeit, denn die Werte in unserer Gesellschaft sind nicht mehr Wahrheit, Ehrlichkeit, Geradheit, sondern Dialog und Toleranz. (Das kann man z.B. an den Entwicklungen in Berlin sehen: 550.000 Menschen bei der Homo-Party-Demo unter Schirmherrschaft des homosexuellen Bürgermeisters Wowereit. Letzterer hat bei der Gelegenheit der Intoleranz den Kampf angesagt.)

Die Katholische Kirche tritt äußerlich nicht mehr als die allein seligmachende auf, sondern geht mit ausgestreckter Hand auf ehemalige „Feinde“ zu. Angefangen von den Protestanten (Martin Luther wird jetzt als „Lehrer der Kirche“ bezeichnet und nicht mehr als Ketzer. Der Papst wollte ihn rehabilitieren, was allerdings an der Kurie gescheitert ist), über die Orthodoxen, bis zu den Juden (seit 1986 ist ein Entspannungsprozess im Gange in den Beziehungen zu Israel), und sogar zu den Moslems.

Wer kann dem Papst denn schon böse sein und die ausgestreckte Hand ausschlagen? Er kann einem doch eher Leid tun, mit seinen 81 Jahren trotz Parkinson-Leidens immer noch nicht im Ruhestand. Immer noch unermüdet unterwegs, um seine Mission - die Einheit - voranzutreiben. Während man in Deutschland darüber diskutiert, ob ein Papst schon vor seinem Tod abgelöst werden kann, wird der leidende Papst hier in Italien vergöttert, wird mit dem leidenden Christus verglichen und fast schon zu Lebzeiten heilig gesprochen.

Die Bemühungen des Papstes um Einheit aller Gläubigen, eingeschlossen der anderen Religionen, haben innerhalb der Katholischen Kirche noch den Nebeneffekt, dass heute viele Priester überzeugt lehren, dass im Grunde jeder gerettet wird, er muss nur an irgendetwas glauben. Jeder Glaube rettet. Wenn ein Moslem ein guter Moslem ist,

Katholische Kirche auf dem Weg wohin?

Die Bemühungen des Papstes um Einheit aller Gläubigen, eingeschlossen der anderen Religionen, haben innerhalb der Katholischen Kirche noch den Nebeneffekt, dass heute viele Priester überzeugt lehren, dass im Grunde jeder gerettet wird, er muss nur an irgendetwas glauben. Jeder Glaube rettet.

dann wird er auch gerettet. Wenn ein Jude ein guter Jude, ein Buddhist ein guter Buddhist ist, muss er sich um sein Heil keine Sorge machen. Christus ist lediglich der exzellenter Weg zu Gott.

Zwei Gesichter

Doch der Papst und mit ihm die Katholische Kirche hat zwei Gesichter. Das wurde besonders im Jubiläumsjahr deutlich. Allen ökumenischen Bemühungen zum Trotz wurde im Jubiläumsjahr der Ablass wieder belebt. Diese Irrlehre - die ja Auslöser für die Reformation des katholischen Professors Martin Luther war - besagt, dass wer im Jubeljahr eine bestimmte religiöse Handlung vollzieht, mit einem teilweisen oder totalen Erlass seiner zeitlichen Strafe im Fegefeuer rechnen darf. Bei einer religiösen Handlung im Jubiläum 2000 konnte es sich einfach darum handeln, einen Tag lang auf die Zigarette zu verzichten oder bestenfalls, eine Pilgerfahrt nach Rom zu machen und durch die Heilige Tür zu gehen, die nur alle 50 Jahre einmal aufgeschlossen wird und ansonsten zugemauert ist. Bei der im pompösen Stil durchgeführten Eröffnung der Heiligen Tür am 24. Dezember 1999 wurde suggeriert, dass, wer durch diese Tür eingeht, gerettet ist.

Jedem aufmerksamen Beobachter musste auffallen, dass diese Irrlehren ein Schlag ins Gesicht für alle diejenigen waren, die noch drei Monate vorher eine gemeinsame Erklärung zur Lehre der Rechtfertigung aus Glauben unterzeichnet hatten. Die Waldenser hier in Italien haben das genauso verstanden.

An dieser (und an vielen anderen Stellen) wird der zutiefst synkretistische Charakter der Katholischen Kirche deutlich. Das heißt, es stellt für die Katholische Kirche kein Problem dar, den Protestanten die Hand zu reichen, ihnen Recht zu geben und gleichzeitig an anderer Stelle eine total gegensätzliche Meinung zu vertreten. Theologisch pochen sie darauf, dass Maria nicht angebetet, sondern

nur verehrt wird. Es passiert sogar, dass sie in der Homelie darauf hinweisen, doch weniger zu Maria und mehr zu Gott zu beten („um die Protestanten nicht zu verärgern“), während ihr Oberhaupt, Karol Wojtyla ein zutiefst marianischer Gläubiger ist, der in seiner Privatsuite eine große Marienstatue aufgestellt hat, vor der er jeden Tag betet. In diesem Jahr fand auch auf seine Anweisung hin die Überführung der berühmten Marienstatue von Lourdes / Frankreich nach Rom statt, die er knieend und anbetend begrüßte, was natürlich im Fernsehen übertragen wurde. Es gäbe hier noch sehr viele Beispiele zu nennen, wie Papst Johannes Paul II. den Marienkult fördert. (Was die Bibel zum Thema Götzendienst sagt ist z.B. nachzulesen in 1. Korinther 5,11 und Epheser 5,5)

Nicht nur das: kein Papst hat so viele Menschen heilig gesprochen wie er. Neben hunderterten von Märtyrern wurde auch der letzte Papst-König selig gesprochen. Er hat viele Menschen auf dem Gewissen. Die Heiligsprechung beinhaltet, dass die Katholiken sich nun zu all diesen Verstorbenen im Gebet wenden können. Einer der ganz wichtigen ist der zu Lebzeiten umstrittene Pater Pio, der zigtausende hingeebene Anhänger hat. Papst Wojtyla sprach ihn nicht nur heilig, er besuchte auch selbst das Grab Pater Pios, das inzwischen zu einer großen Wallfahrtsstätte geworden ist, und kniete betend darauf nieder. Damit legitimierte er den Kult um den verstorbenen Pater, der u.a. auch durch seine blutenden Wundmale und angeblichen Wundertaten (als Lebender und als Toter!) auf eine Stufe mit dem Sohn Gottes gestellt wird. Was sagte unser Herr dazu? (Vgl. Matthäus 24,23-26)

Abschließende Bewertung

In den letzten 25 Jahren, der Amtsperiode Karol Wojtylas, hat die Katholische Kirche sich verändert. Der neue Kurs heißt Einheit. In erster Linie Einheit unter denen, die sich Christen nennen, aber darüber hinaus

wird die Einheit aller Religionen angestrebt. Das Ziel: Frieden. Weltfrieden. Jeder Bibelkenner wird an dieser Stelle hellhörig. Der Frieden unter allen Menschen sei möglich und machbar. Der Weg ist nicht etwa Jesus Christus, sondern Toleranz und Dialog. Das entspricht unserem Zeitgeist: Jeder hat Recht, alles ist wahr. Wichtig ist nur, dass du daran glaubst. Ähnlich ist auch die Botschaft des New Age. Böse ist nur, wer auf diesem Weg nicht mitgeht. Unhöflich ist, wer die ausgestreckte Hand des Papstes ausschlägt.

Die Frage ist: können wir auf dem Weg der vorgeschlagenen Einheit mitgehen? Fragen wir uns: Was würde Jesus tun? Wäre seine Antwort an Nikodemus heute eine andere als vor 2000 Jahren? Würde er Folgendes sagen: „Lieber Nikodemus, mach dir keine Sorge um dein Seelenheil. Sei nur ein guter Pharisäer und alles ist okay. Im Grunde glauben wir beide an Gott und von daher sind wir Brüder.“

Ich möchte in Erinnerung rufen: Es handelt sich bei der Katholischen Kirche um ein religiöses System. Rituale ersetzen die persönliche Entscheidung für ein Leben in der Nachfolge Jesu. Die Bibel spielt dabei eine untergeordnete Rolle. Wie in jedem anderen religiösen System (Islam, Buddhismus, Hinduismus, Judentum) wird der Mensch in die Religion hineingeboren, das heißt ohne sein Einverständnis ins System integriert. Der so erzeugte „Christ“ wird nun aufgefordert, als ein solcher zu leben. Kann er das? Ohne die Wiedergeburt durch die Kraft des Heiligen Geistes? Konnte ein Nikodemus das? Was schreibt Paulus in Römer 7 über seinen Versuch, nach dem Gesetz zu leben ohne die Kraft des Heiligen Geistes? Kann ich einen Saulus vor seiner Bekehrung meinen Bruder nennen, da er doch so ein eifriger und gottesfürchtiger Mann war?

Die Katholische Kirche hat sich verändert. Äußerlich! Aber nicht in der Substanz! In ihrer Substanz ist sie geblieben wie sie war, und zwar

a) Synkretistisch, das heißt: es fällt ihr nicht schwer, neue Dinge in ihr System zu integrieren. Heidnische Kulte, wie beispielsweise der Madonnenkult, der Heiligenkult, Totenverehrung, Initiationsriten usw. werden christianisiert. Sie hat keine Probleme gegensätzliche Pole zu integrieren. Sie stellt nicht die Frage nach der Wahrheit sondern ihr Ziel ist die Katholizität (Padua-Erklärung).

b) Monopolistisch: das wurde vor allem in der Schrift des deutschen Kardinals Joseph Ratzinger „Dominus Iesus“ deutlich: die wahre Kirche Jesu Christi ist die Römisch Katholische. Warum? Weil sie als einzige die Sakramente so bewahrt hat, wie sie von den Aposteln überliefert wurden. Das heißt: im Zentrum der katholischen Heilslehre stehen nach wie vor die Sakramente, die von der katholischen Kirche und nur von ihr in gültiger Weise gespendet werden.

Die Katholische Kirche kommt auf uns zu. Sie reicht uns die Hand. Was sollen wir tun? Sollen wir Bruderschaft mit ihr feiern oder uns zurückziehen? Ich möchte mich auch hier der Padua-Erklärung anschließen: Gespräch: Ja, Einheit: Nein! Vergebung: Ja, „Nichtangriffspakt“: Nein!

Unser Herr möchte auch alle die retten, die sich nominell als „Christen“ bezeichnen. Niemand kommt zum Vater, weil er zu einer christlichen Religion gehört, sondern nur durch persönliche Umkehr zu Christus und das Wunder der Wiedergeburt. Nehmen Sie diesen Artikel zum Anlass für Ihre katholischen Freunde zu beten und mit ihnen die Bibel aufzuschlagen. Sie nicht zu bekämpfen, sondern sie zu Christus hin zu lieben.

Martin Bühne 



Heiligenverehrung des Papstes: (v. oben n. unten) Gebet in Fatima, Marienverehrung, Heiligenanbetung, Schwarze Madonna von Tschenschtau (Fotos: internet)

Die Katholische Kirche hat sich verändert. Äußerlich. Aber nicht in der Substanz.

Das Ziel: Frieden. Weltfrieden. Jeder Bibelkenner wird an dieser Stelle hellhörig.

Der Frieden unter allen Menschen sei möglich und machbar.

Der Weg ist nicht etwa Jesus Christus, sondern Toleranz und Dialog ...

Niemand kommt zum Vater, weil er zu einer christlichen Religion gehört, sondern nur durch persönliche Umkehr zu Christus und das Wunder der Wiedergeburt.

Zum Autor: siehe auch Perspektive Intern S. VIII
Literaturhinweis: „Die Padua-Erklärung“ ist in „Bibel und Gemeinde“ 1/2001 abgedruckt. Sie wurde vom „Istituto di Formazione Evangelica e Documentazione“ und der Italienischen Evangelischen Allianz erstellt und versucht einen evangelikalen Ansatz zum Verständnis des Römischen Katholizismus zu bringen.